

Lernort Museum

Außerhalb der Schule mit allen Sinnen lernen

Museumspädagogische Angebote sind so vielfältig wie die Museumslandschaft in Baden-Württemberg. Wenn Schule und der Lernort Museum partnerschaftlich zusammenarbeiten, wird kulturelle Bildung im Lerncurriculum lebendig. Im Hebelhaus in Hausen wird dies zurzeit als Modellprojekt umgesetzt.

Von Beate Mehlh

STUTTGART. Mit Herrn Spazierstock und Frau Locke entdecken Grundschüler das Literaturmuseum Hebelhaus in Hausen (Landkreis Lörrach). Die führen die Kinder – der eine auf Hochdeutsch, die andere auf Alemannisch – durch die Schau. Sechst- bis Achtklässler dagegen „erleben und verstehen drei Textgattungen“: Briefen, Gedichten und Kalendergeschichten kommen sie mit einem Mediaguide näher.

Literaturmuseum will Schulen aus dem Umfeld begeistern

In Hausen wird derzeit ein Modell entwickelt, das sich von Empfehlungen des Expertenberichts für den Fachbeirat Kulturelle Bildung (siehe Kasten) oder der Handreichung des Deutschen Museumsbunds „Schule@Museum“ für eine Kooperation der Bildungspartner inspirieren lässt. Denn die Mediaguides sind das Ergebnis einer weitgespannten Zusammenarbeit.

„Wir wollen die Schulen im Umfeld für Literatur begeistern und Schüler erreichen, um Hebel modern zugänglich zu machen“, sagt Heike Kramer, Museumspädagogin und Projektleiterin von „Lernort Hebelhaus“. Seit März 2013 schmiedete sie gemeinsam mit Thomas Schmidt, Leiter der Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg, an einer Koalition der Beteili-



Im Literaturmuseum Hebelhaus in Hausen entdecken Kinder einen anderen Umgang mit der Sprache. FOTO: LITERATURMUSEUM HEBELHAUS

gung. Sie holten die Schulen im Wiesental, das Schulamt Lörrach, die Hebelstiftung Hausen, die Gemeinde und die Pädagogische Hochschule Freiburg mit ins Boot, um, so Schmidt, „die Beziehung zwischen Schule und Literaturmuseum auf ein neues Gleis zu stellen“.

Nicht allein für den ländlichen Raum könnte dieses Projekt wegweisend sein. Im Dialog mit Schülern, Lehrern, Studenten, Hebelkennern und anderen Experten wurde ein Angebot entwickelt, das inhaltlich Grundkompetenzen und regionale Identität vermittelt, gleichzeitig aber auch eine starke Verankerung des Projekts in der Region gewährleistet. Diese soll in sei-

ner zweiten Phase bis Mitte 2015 ausgebaut und das Gesamtprojekt evaluiert werden, wofür nochmals auch Fördergelder aus dem Innovationsfonds Kunst des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst fließen.

Materialien für den Unterricht werden erarbeitet

Auch das Technoseum in Mannheim arbeitet mit Schulen zusammen. Im Zeitraum 2012/2013 gab es 4547 museumspädagogische Angebote – etwa zwei Drittel der Teilnehmer waren Schüler. Antje Kayzers, Leiterin der Museumspädagogik, markiert den Unterschied zwischen Museums- und Schulpädagogik:

„In der Schule lernt man aus Büchern. Im Museum lernt man von authentischen Objekten: Man kann mit allen Sinnen lernen, Dinge lassen sich besser und anschaulicher vermitteln. Es eröffnen sich ganz neue Möglichkeiten.“

Grundlage für die Veranstaltungen sind die zu allen Sonderausstellungen – und ausgewählten Bereichen der Dauerausstellung – erarbeiteten Materialien für den Unterricht mit Bezügen zum Bildungsplan. Dabei werden unterschiedliche mediale Zugänge genutzt. „Das Museum ist ein informeller Lernort“, sagt Kayzers, „ein anderes soziales Lernen ist möglich und andere Kompetenzen werden geweckt.“

Expertenempfehlungen

Die „Empfehlungen zur kulturellen Bildung“, einem Expertenbericht für den Fachbeirat Kulturelle Bildung vom Oktober 2013, halten fest, dass „die Erfahrungen zeigen, dass Museen noch nicht umfassend im Sinne eines tatsächlichen außerschulischen Lernorts wahrgenommen werden“. „Projekte kultureller Bildung [sollten] nicht als ‚Aufbewahrungsort‘ für Kinder und Jugendliche zur Sicherung der Nachmittagsbetreuung“ gesehen werden. Vielmehr sollen diese Projekte „curricularer Bestandteil“ sein.

www.mwk.baden-wuerttemberg.de/kunst-und-kultur/kulturpolitik

Diese Kompetenzen lassen sich im Museum würdigen, meint Nicole Deisenberger, Leiterin der Kunstvermittlung am Kunstmuseum Stuttgart. „Wir unterschätzen Schüler oft, da wir nicht wahrnehmen, was sie uns anbieten. Es ist wichtig, die Freude zu vermitteln, dass man mit den Dingen umgehen kann und die persönliche Wahrnehmung wichtig ist. Dann öffnen sich die Schüler.“ Das Museum und seine Inhalte stehen im Vordergrund der Kunstvermittlung. Man bietet für – auswärtige – Schulklassen Materialien und Führungen zu den Sammlungsschwerpunkten an, doch geht man auf die Bedürfnisse der Schulen ein und stimmt das Angebot darauf ab. Stuttgarter Schulen werden über Kubi-S, das Netzwerk Kulturelle Bildung Stuttgart, bedient.

Ab Herbst dieses Jahres will man im Kunstmuseum mit neuen Angeboten die Verbindungen zu Schulen noch enger knüpfen.

MEHR ZUM THEMA: Informationen zum Projekt „Lernort Hebelhaus“ unter: www.hebelhaus-hausen.de

Sanierungskonzept für das Opernhaus liegt vor

STUTTGART. Mit Spannung wurde das Gutachten zur Sanierung des Opernhauses in der Landeshauptstadt erwartet. Am Montag wurde es dem Verwaltungsrat der Staatstheater Stuttgart vorgestellt.

Das Gesamtkonzept des Planungsbüros Kunkel Consulting aus dem hessischen Bürstadt umfasst das Sanieren der Oper im Bestand einschließlich der ausgelagerten Bereiche und sieht vor, den Bau um 11 000 Quadratmeter zu erweitern. Dafür wurden 300 Millionen Euro veranschlagt. Bislang waren 18 Millionen Euro für die Bühnentechnik vorgesehen.

„Mit der genannten Summe ließe sich eine Generalsanierung einschließlich notwendiger Erweiterungen für die Kostümwerkstätten und bei Orchester und Chor sicherlich realisieren“, sagt dazu Marc-Oliver Hendriks, Geschäftsführender Intendant der Staatstheater Stuttgart. „Der nächste Schritt wird es aber zunächst sein, den ermittelten Bedarf im Einzelnen zu erläutern und dann räumliche und logistische Umsetzungsvarianten zu entwickeln.“ (ems)

Kurz notiert

Konferenz für SWR-Orchester in Baden gescheitert

FREIBURG. Ein letzter Rettungsversuch für das SWR-Sinfonieorchester in Baden ist gescheitert. Auf einer Finanzierungskonferenz kamen am Mittwoch nicht genügend Zusagen für die Einrichtung einer Stiftung zusammen. Auch hat sich kein Träger für einen Weiterbetrieb gefunden. (sta/lsw)

Indisches Filmfestival zeigt viel Gesellschaftskritisches

STUTTGART. Vom 16. bis 20. Juli findet das Indische Filmfestival in Stuttgart statt. Rund 50 Dokumentar-, Spiel- und Kurzfilme, darunter viel Sozialkritisches, stehen auf dem Programm. (ms) www.indisches-filmfestival.de

Studie zur kulturellen Bildung veröffentlicht

Landesverband Freier Theater: Potenzial ist groß

STUTTGART. „Die hier vorliegenden Ergebnisse und die erprobten Methoden verstehen wir als Testläufe, die wir transparent machen wollen.“ Diese Aussage ist dem gerade erschienenen Buch „Agieren mit Kunst“ entnommen. Es ist eine Studie des Landesverbands Freier Theater Baden-Württemberg (LAFT) zu einem Thema, das in aller Munde, aber schwer zu fassen ist: die kulturelle Bildung.

Die Herausgeberinnen Gabi dan Droste und Ursula Jenni haben die Aussage aus gutem Grund so formuliert. Das LAFT Baden-Württemberg fördert seit 2009 viele Vorhaben in der kulturellen Bildung. Deutlich wurde aber auch: Zu oft wird Potenzial verschenkt, indem die Macher Erfahrungen für sich behalten, statt in Dialog mit anderen Kulturschaffenden zu treten.

Wie hoch der politische Stellenwert von kultureller Bildung ist, das zeigen Bundesprogramme wie „Kultur macht stark“. Im Bündnis für Bildung wird betont, dass die Begegnung mit Kunst und Kultur enorm wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen und für ein „gelingendes Leben als Individuum und der Gemeinschaft“ sei. Das stellt keiner in Abrede. Die Erwartungen sind hoch. Deshalb stehen längst auch die Fragen im Raum, was kulturelle Bildung sein kann und ob nicht unter diesem Begriff Künstler stellvertretend und

mitunter kostenneutral Bildungsaufgaben übernehmen.

In der LAFT-Studie sind nun erstmals Erfahrungen und Fakten von Kulturschaffenden zum Thema gesammelt, basierend auf der Labor-Tagung „Erfahrung tauschen“. Im Juli 2013 trafen sich im Theaterhaus Stuttgart 105 Tanz-, Theaterschaffende und Kulturpädagogen aus Deutschland sowie Kinder und Jugendliche aus der Region Stuttgart, um, organisiert in vier Laboren und filmisch dokumentiert, die Praxis kultureller Bildung auszuloten. Dafür begaben sie sich selbst in verschiedene künstlerische Prozesse zu Themen wie „Wie geht Kunst“ und „Privatraum und Kunstraum“. Die Teilnehmer waren begeistert.

Im zweiten Teil der Publikation wird versucht, diese auszuwerten und kontroverse Fragen zu stellen, etwa unter welchem Vorzeichen Kulturelle Bildung steht: Kunst oder Bildung? Die Studie liefert keine kategorischen Lösungen, aber genügend Material, um die jeweilige Praxis zu reflektieren. Insofern hoffen die LAFT-Verantwortlichen, dass die bei der Tagung initiierten künstlerischen Labore bundesweit aufgegriffen werden, etwa um Kulturschaffende fortzubilden. (mos)

MEHR ZUM THEMA Die Studie ist erhältlich über: laftbw@t-online.de

Europäischer Kultursommer fördert Austausch zwischen Gastländern und lokalen Einrichtungen

Estland und Finnland sind ab 18. Juli in Fellbach beteiligt / Enge Zusammenarbeit der Stadt mit dem Ministerium

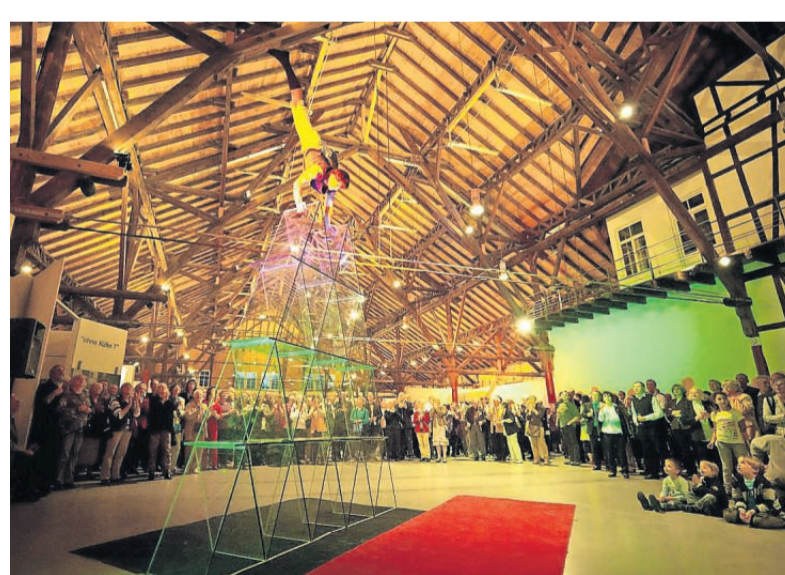
FELLBACH. Alle drei Jahre wird Fellbach Schauplatz des Europäischen Kultursommers. Konzerte, Ballett, Kabarett, Filmvorführungen, Vorträge und mehr finden an verschiedenen Orten statt. In diesem Jahr zum fünften Mal.

Am Anfang stand eine Enttäuschung: Eigentlich hätten die Landeskunstwochen, jedes Jahr von einer anderen Stadt ausgerichtet, 1998 in Fellbach (Rems-Murr-Kreis) stattfinden sollen. Doch die Mittel wurden vom Land gestrichen. Das Kulturamt fand, gemeinsam mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK), eine Alternative und organisierte das Festival zum zehnjährigen Jubiläum der Arbeitsgemeinschaft „Vier Motoren für Europa“, mit künstlerischen Beiträgen aus dem Land und seinen europäischen Partnerregionen. „Das war ein riesiger Erfolg“, sagt Christa Linsenmaier-Wolf, Leiterin des Kulturamts Fellbach. „Daran wollten wir anknüpfen.“

Kulturelle Vielfalt Europas soll anschaulich gemacht werden

Die Idee zum Europäischen Kultursommer war geboren. Ziel ist es, die „kulturelle Vielfalt Europas anschaulich zu machen“ – indem man Gastländer aus Europa einlädt.

In diesem Jahr sind, vom 18. Juli bis 27. September, mit Finnland und Estland nordische Länder zu



Eröffnungsfeier im Jahr 2010 mit den Gastländern Kroatien und Österreich. FOTO: HARTUNG

Gast. „Beide Völker sind zahlenmäßig nicht besonders groß, aber künstlerisch hoch interessant“, sagt Linsenmaier-Wolf, die auch für die Auswahl der Künstler und das Programm verantwortlich zeichnet. Dabei arbeitet die Kulturamtsleiterin eng mit dem MWK zusammen. Außerdem wurde sie in diesem Jahr beispielsweise unterstützt vom Finnland-Institut, das den Gastlandauftritt im Frühjahr auf der Leipziger Buchmesse vorbereitete, und von der Deutsch-Finnischen Gesellschaft, die bis Anfang Juli ihren Sitz in Fellbach hatte.

Zwei Jahre dauerten die Vorbereitungen. In einem Workshop tra-

fen sich die Mitarbeiter des Kulturamts Fellbach, beider Institute, eine Gemeinderätin sowie der Kulturattaché der estnischen Botschaft zum Austausch. „Ein Ergebnis war, dass für beide Völker das zivilgesellschaftliche Element sehr wichtig ist“, sagt Linsenmaier-Wolf. „Wir wollten aus diesen Einsichten lernen und nicht nur Kultur importieren, sondern auch hiesige kulturelle Initiativen mit einbinden, um Kooperationen anzustoßen.“

Der kulturelle Austausch ist gelungen. So treten beispielsweise am 19. Juli der Kammerchor Opus 7 aus Fellbach zusammen mit dem Vokalensemble Heinavanker aus Est-

land und am 27. Juli beim „Fest der schönen Stimmen“ Sänger und Musiker aller drei Nationen auf die Bühne. Weiterhin wurde auch mit der Internationalen Bach-Akademie Stuttgart kooperiert. Das Komponistenporträt von Avo Pärt mit dem SWR Vokalensemble Stuttgart und dem Stuttgarter Kammerorchester wird von dem Dirigenten Risto Joost aus Estland geleitet.

Das Budget beträgt 200 000 Euro, das Land steuert 25 000 Euro bei

Das Konzert wird auch im Rahmen des Musikfests Stuttgart aufgeführt. So viel Qualität muss auch finanziert werden. Auf rund 200 000 Euro beläuft sich das Budget. Dabei kommen 85 000 Euro von der Stadt, das Land steuert über das MWK 25 000 Euro bei. Der Rest wird über das Kulturministerium sowie die Botschaft der Republik Estland, das Finnland-Institut, finnische Stiftungen, durch private Förderer und Sponsoren und Eintrittsgelder finanziert. Außerdem kümmert sich das Land um die ausländischen Gäste. Immerhin sind in diesem Jahr die Kulturministerin Estlands und der Staatssekretär für Kultur aus Finnland zu Gast. (ems)

MEHR ZUM THEMA Das Programm finden Sie unter: www.kultursommer.fellbach.de